

## TASCHENBÜCHER

Mit ihrem Debüt versetzt die irische Autorin Shane Hegarty ihre Leser in die dunkle Welt der Fabelgestalten, hier Legenden genannt, und sie müssen sich auf Minotauren, Mantikoren oder gruselige Höllenhunde gefasst machen. Vor langer Zeit teilten sich diese Monster die Erde mit den Menschen, aber heute gibt es nur noch einen einzigen Ort, genannt Darkmouth, wo sich noch Tore zu ihrer so genannten „Verseuchten Seite“ öffnen. Und ausgerechnet dort hin muss der 12jährige Finn mit seinen Eltern ziehen, weil sein Vater der letzte Legendenjäger ist. Er hat die Aufgabe, die Monster in ihre Welt zurück zu jagen, und er trainiert seinen Sohn, damit er ihm beim Verjagen helfen kann. Doch Finn will viel lieber Tierarzt werden und stellt sich beim Training sehr ungeschickt an. Eines Tages taucht das Mädchen Emmie im Dorf auf, und da Finn wegen seiner Familiengeschichte keine Freunde hat, lässt er sich auf sie ein, obwohl sein Vater vermutet, dass Emmies Vater ein Spion der Legenden ist.

Die ungemein spannend erzählte Geschichte eskaliert, als sich mehrere Tore auf einmal öffnen und eine Invasion von Legenden beginnt. Finn muss zum ersten Mal allein handeln und gerät nicht nur in große Gefahr, er kann auch nicht verhindern, dass sein Vater in die Verseuchte Welt gezogen wird. Zum Glück für Finn stellt sich heraus, dass Emmie und ihr Vater doch auf seiner Seite sind, und man kann sicher sein, dass sie ihm im zweiten Band helfen werden, den Vater zu befreien. (ab 10 Jahre)

**Shane Hegarty:** darkmouth – Der Legendenjäger. Aus dem Englischen von Bettina Münch. Illustrationen von Moritz Schauf. Oetinger Taschenbuch, Hamburg 2017 (0460). 368 Seiten, 8,99 Euro.

Der elfjährige Chris ist ein Sonnyboy, fröhlich, hilfsbereit und bei allen beliebt. Doch bei Titus, der neu in Chris' Klasse gekommen ist und „Vampir“ genannt werden will, scheitert er. Dabei ist es offensichtlich, dass er Hilfe bräuchte, so verliert er und übermüdet wie er den Schullalltag durchzustehen versucht. Aber so leicht gibt Chris nicht auf, und zusammen mit seiner Nachbarin Emma versucht er heraus zu finden, was wirklich los ist mit diesem Titus. Dabei hat er selbst genug eigene Probleme mit seiner überbehütenden Mutter und den zerstrittenen Großeltern.

Als er zu rebellieren beginnt, kommt ein dunkles Familiengeheimnis zu Tage, das mindestens so schwer wiegt wie das von Titus, der inzwischen sein Freund ist. Jede Menge Probleme also, doch Salah Naoura erzählt witzig und spannend, und seinen Helden Chris muss man einfach mögen. (ab 11 Jahre) **HILDE ELISABETH MENZEL**

**Salah Naoura:** Chris, der größte Retter aller Zeiten. Beltz & Gelberg, (Gulliver 74794) 2017, 189 Seiten, 6,95 Euro.



Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung

## Besen - Bravour

In Carll Cneuts Feenwelt feiert der Anarchismus einen Sieg

Was hat man davon, wenn man eine Fee ist, in einem Luftschloss mit goldenen Türmen auf einer großen Wolke wohnt und zum Geburtstag einen Zauberstab geschenkt bekommt? Die Erfüllung sehnhlicher Mädchenträume? Eine märchenhafte Kindheit? Rosmarinchen ist da anderer Meinung. Sie hatte sich Rollschuhe gewünscht oder wenigstens ein Boot. Aber Mama will keine Tochter mit blutiger Nase oder schmutzigem Kleid: „Nein, das geht nicht.“ Sichtlich enttäuscht steht das Geburtstagskind störrisch vor der ungläubig staunenden Feengesellschaft. In beiden Händen den „doofen Zauberstab“, als wollte sie ihn gleich entzwei brechen. Was war nur in dieses Mädchen gefahren? „Feen mussten immer lieb sein. Und ordentlich.“ Kein Krümeln, kein Kleckern, kein lautes Rufen, allenfalls ein gesittetes Zauberstabschwenken. Feen sind echt unheimlich langweilig, findet Rosmarinchen, und um dem anarchischen Drängen die Krone auf- und sich selbst den Feenhut abzusetzen, verkündet sie: „Ich will eine Hexe sein.“

Der belgische Illustrator Carll Cneut interpretierte Brigitte Minnes Geschichte von der aufmüpfigen kleinen Fee schon 1999, als in der europäischen Bilderbuchwelt wagemutige Prinzessinnen gegen Drachen um ihren Prinzen kämpften. In eisköniginblauen Zeiten wie heute, neben pinkfarbenen Lilli- und anderen Feen, sind Cneuts für dieses Buch neu geschaffenen Bilder eine wahre Augenweide. Ein blassrosa Dunst liegt über dem Feenreich, als Rosmarinchen, von der Mutter fortge-

schickt, einem hoffnungsvollen Leben im Hexenwald entgegen schwebt. Ein Rauswurf mit starker Symbolik: Das Feenkind landet in einem üppigen roten Meer von Blumen und Beeren. Bei den Hexen trifft Rosmarin auf gelebte Solidarität. Entgegen den Warnungen der Mutter sind es keine „gemeinen Biester“. Liebevoll ermutigen sie das Mädchen, nach den ersten misslungenen Flugversuchen auf dem Hexenbesen nur nicht aufzugeben. Tollkühne Ritte verschaffen Rosmarin anschließend Respekt und Anerkennung. „So eine ungezogene Hexe. Von der können wir noch etwas lernen.“

Natürlich ist das Band zwischen Mutter und Tochter nicht ganz zerrissen. Von Sehnsucht getrieben, macht sich die Mutter auf den Weg in den Hexenwald. Liebe überwindet letztlich auch schmutzige Kleidung und unbequeme Schlafstätten. Mehr noch: Mama findet Gefallen am unfeenhaften, ungebundenen Leben und reitet als Sozios sogar mit auf dem Hexenbesen. „Das Leben einer Hexe ist eigentlich ganz nett“, findet die Mutter, und Rosmarin verspricht ihr, ab und zu auch eine Fee zu sein. Die emanzipatorische Befreiung von Rollenklischees findet hier gleich zweifach statt. Als Hexenfee gelingt Rosmarin der Schritt vom Entweder-Oder hin zu einem autonomen wie glücklichen Sowohl-Als-Auch! (ab 4 Jahre) **KARIN GRUSS**

**Brigitte Minne:** Hexenfee. Mit Illustrationen von Carll Cneut. Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf. Bohem Press, Münster 2017. 48 Seiten, 24,95 Euro.

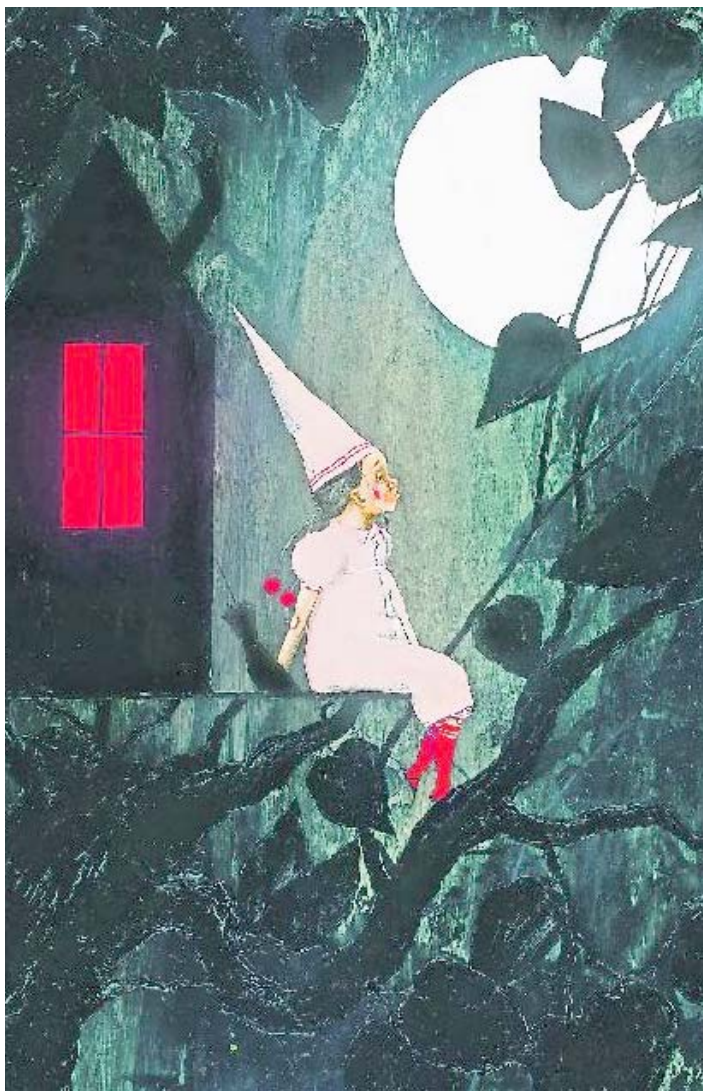


ILLUSTRATION AUS BRIGITTE MINNE UND CARLL CNEUT: HEXENFEE

## Ein Baumhaus auf dem Lande

Da waren auch Kinder in der Bloomsbury Group, der Künstlergemeinschaft um Virginia Woolf

VON CHRISTINE KNÖDLER

Das Haus auf dem Lande wird zur überdimensionalen Leinwand, Wände, Türen, Möbel, alles wird bemalt, wird zum Gesamtkunstwerk. Für Quentin und Julian ist dieses Haus, Charleston, ihr Zuhause. Ihre Mutter ist die Malerin Vanessa Bell, deren Freund der Maler Duncan Grant, ihr Vater der Kunstkritiker Cliff Bell, ihre Tante Virginia Woolf. Sie alle gehörten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der sogenannten Bloomsbury Group an.

Für Autor Rindert Kromhout war Charleston eine zufällige Entdeckung. Auf den Spuren Virginia Woolfs hat ihn das Landhaus derart verzaubert, dass er es zur Kulisse einer außergewöhnlichen Kindheitsgeschichte gemacht und dem Haus wie den Bewohnern ein Denkmal gesetzt hat. Quentin und seinen älteren Bruder Julian lässt Kromhout ein Baumhaus bauen

und einander nachts Gruselgeschichten erzählen. Sie gehen zur Schule und fahren zu ihrer Tante Virginia, um dort selbst verfasste Theaterstücke aufzuführen, sie feiern Feste, lauschen den Diskussionen der Eltern und deren Freunde. Dass das berühmte Künstler und Intellektuelle ihrer Zeit sind, ist den Brüdern genauso egal wie die verschiedenen Lebensentwürfe und Liebeskonzepte, die sie ganz nebenbei mitbekommen.“

„Wir saßen in unserem Baumhaus und spionierten die Erwachsenen unter uns aus, die am Teich Tee tranken“, heißt es an einer Stelle. Es lässt sich wie ein Abbild für die Erzählperspektive lesen: Mit Abstand, aus einem gewissen Überblick heraus, fern und nah genug, unvoreingenommen aus Sicht des Kindes und später des Heranwachsenden, wird Quentin zum Chronisten der Jahre zwischen 1925 und 1937. Persönliche Erfahrungen notiert er dabei genauso wie Ereignisse von weltgeschichtli-

cher Dimension: der aufkommende Faschismus in Europa. Sätze wie diese hinterlassen dabei Spuren: „Lauf nicht irgendwelchen Schreihälsen hinterher. Glaub nicht einfach das, was irgendjemand euch erzählt. Denkt immer erst selbst nach“. Gerade heute von kaum zu überbietender Aktualität stehen sie im Roman für eines der vielen Gespräche zwischen Erwachsenen und Kindern, der explizit geführten Kunst- und Literatur-Betrachtungen und politischen Debatten.

Indem Rindert Kromhout sie Ich-Erzähler Quentin nachvollziehen lässt, gelingt ihm ein bemerkenswertes Kunststück: Er macht sie Kindern im doppelten Sinn des Wortes zugänglich und führt über die exakt recherchierten biografischen Bezüge hinaus grundsätzlich vor, wie Menschen

denken, fühlen, handeln können. Quentin wird Schriftsteller werden. Julian wird sich als überzeugter Kommunist für den Spanischen Bürgerkrieg melden und fallen.

Am Ende ist „Brüder für immer“ Kindheitsgeschichte, Künstlerroman, biografisch-historischer Roman. Eine Geschichte des Liebens und Scheiterns, des Ausprobierens, Zweifelns, Weitermachens. Dass sie auch außerhalb des kulturgeschichtlichen Kontexts funktioniert, ist Teil eines Experiments, das aufgegangen ist: Man muss nichts über die Bloomsbury Group wissen, um über Konvention und Freiheit, über Eigenverantwortung, Selbstverwirklichung, politisches Handeln nachzudenken. Aber am Ende weiß man über all das mehr. (ab 12 Jahre und Erwachsene)

**Rindert Kromhout:** Brüder für immer. Aus dem Niederländischen von Birgit Erdmann. Mixtvision Verlag, München 2016. 304 Seiten, 14,90 Euro.

VERANTWORTLICH: ROSWITHA BUDEUS-BUDE

## Schmucksuche auf Orkney

Drei Geschwister überleben am Rand des Chaos

In welch kunterbunten Kosmos führt Sally Nicholls uns denn nun schon wieder? Man ist zuerst einmal verwirrt, angesichts des Reichtums an Farben, Tönen, an Ereignissen, Einfällen, tragischen Elementen und komischen Situationen in „Eine Insel für uns allein“, dem neuen Roman der jungen britischen Autorin („Wie man unsterblich wird“).

Anfänglich sieht es so aus, als erzähle uns Sally Nicholls mit der Stimme einer dreizehnjährigen Göre eine ungewöhnliche Familiengeschichte. Drei Geschwister – Davy (7), Jonathan (18) und Holly, die Erzählerin. Vater und Mutter gestorben. Der große Bruder bekam das Sorgerecht. Die Folgen: die Drei leben weiter in der Wohnung der Eltern und führen den Haushalt stets am Rande des Chaos. Der Beginn eines Sozialdramas? Mitnichten. Wir wechseln in eine andere Abteilung des Nichollschen Kosmos, den Abenteuerroman. Eine superreiche Tante gibt kurz vor ihrem Tod Holly ein kleines Album mit Fotos rätselhafter Orte. Auf denen sollen die Verstecke ihres Vermögens dokumentiert sein. Wird der Schmuck, den die Tante offensichtlich den armen Kindern auf seltsame Weise vererben wollte, entdeckt? Plötzlich befinden wir uns auf einem Abenteuertrip. Und der erstreckt sich von verröteten Gleisanlagen in einem Londoner Vorort bis zum kleinsten bewohnten Eiland der schottischen Orkney-Inseln.

Trotz aller Widrigkeiten und Herausforderungen vermittelt die begeisterungsfähige Erzählerin das Gefühl, man sei in einer lebensfrohen Welt. Übersetzerin Beate Schäfer gibt diese Stimmung treffend wieder. Sally Nicholls versetzt sich so in ihre Heldin, als sei die ihre ein paar Jahre jüngere Schwester, die den tausend Stolpersteinen im Alltag den unbeugsamen Glauben an das Gute entgegensetzt, im Sinne von „Ist das Leben nicht trotzdem schön?“

Um die Geschichte zu einem Ganzen zusammenfügen, braucht man noch eine letzte Abteilung im Erzählkosmos: die Reiselust. Denn so, wie Holly von der kargen Schönheit der Orkney-Inseln erzählt, möchte man sich sofort in den Nachtzug nach Aberdeen setzen, um schließlich per Inselhopping auf Papa Westray zu landen. Ist ein derartiges Wandern zwischen den Welten einer konsequenten Dramaturgie abträglich? Ja, wenn man sich als Leser gerne an einem roten Faden entlanghangelt. Sally Nicholls aber erfreut sich an so vielen Dingen und Begegnungen am Wegesrand, dass sie immer wieder staunend stehenbleibt und lustvoll abschweift. Ein schönes Beispiel dafür ist die Zugfahrt der Geschwister zu einem vermuteten Schatzort. Der kleine Davy drückt die Nase an die Fensterscheibe: „Guck!, sagte er. Guck doch, Holly! Nach was?, fragte ich. Nach... Davy überlegte. Dann strahlte er. Nach allem!“

Wer sich also auf jene kunterbunte Reise einlässt, für den ist der Roman ein Hort freudiger Ereignisse und ein Ort freundlicher Begegnungen, der jeder Tragik eine schier unbändige Hoffnung an die Seite stellt. Freunde klarer Richtlinien hingegen werden stöhnen: „Zuviel des Guten!“ (ab 12 Jahre) **SIGGI SEUSS**

**Sally Nicholls:** Eine Insel für uns allein. Aus dem Englischen von Beate Schäfer. dtv, Reihe Hanser, München 2017, 216 Seiten, 12,95 Euro.